Palais fédéral : der Bundesrat bespricht wichtige Sachen und so

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-952206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Bundesrat bespricht wichtige Sachen und so

Anwesend:
- *Alain Berset (AHV-Alter 65 für Frauen),*
- *Doris Leuthard (Verschnellerung des Fernmeldewesens),*
- *Ueli Maurer (Austritt aus der europäischen Menschenrechtskonvention),*
- *Simonetta Sommaruga (Frauenquote 30 % in Verwaltungsräten),*
- *Johann Schneider-Ammann (kein bestimmtes Traktandum, hat trotzdem mitgeredet).*

Abwesend:
- *Didier Burkhalter (irgendwo im Ausland).*

Entschuldigt:
- *Eveline Widmer-Schlumpf (Magenverstimmung wegen Bündnerfleisch).*

Alain: Als Président erkläre isch die Bundesratssitzung für eröffnet. Doris, stellst du dein Handy auf leise, s'il te plaît. Und Ueli, stellst du noch das Mikrofon in deinem Schuh ab, oui?

Ueli: Das ist für den Nachrichtendienst! Meine Agenten schreiben mir nachher ein Protokoll, worüber eigentlich geredet wurde! Information ist ein Menschenrecht!

Doris: Ich muss auf Empfang bleiben. Weil ich der Swisscom befohlen habe, schnellere Leitungen zu ziehen, muss ich nun auch kontrollieren, ob ich erreichbar bin.

Johann: Dem Vernehmen nach begrüssen unsere Grossbanken die schnelleren Leitungen. Sie sind dadurch noch schneller mit Luxemburg verbunden, um die dringend benötigten Steueroptimierungen der Wirtschaft abzumachen und …

Simonetta: Warum nur diese neue Besessenheit mit Schnelligkeit?

Doris: Ich hatte in letzter Zeit viel mit schnellen Brütern zu tun.

Alain: Wir streischen übrigens die Pflischt des Bundesrats, die Olma zu eröffnen.

Ueli: Aber die Schweine in St. Gallen haben doch auch ein Recht darauf, uns mal in Persona zu sehen!

Doris: Dafür können die St. Galler ja auch nach Bern kommen. Und zwar im Zug.

Johann: Verbreitet sich eigentlich dieses Ebola immer noch so schnell?

Alain: Es ist bereits in Genf angekommen.

Doris: Hauptsache mit dem Zug.

Ueli: Exgüsé, Alain, aber dann solltest du als Welscher besser in den Ausstand treten, bevor du hier noch alle ansteckst.

Alain: Was die Lebensdauer betrifft, so 'at unser Bundesamt für Statistik bereschnet, dass Frauen 130 Jahre alt werden und mit 65 somit noch ihr 'albes Leben vor sisch haben. Daher habe isch beschlossen, das Rentenalter der Frauen auf 65 zu erhöhen.

Ueli: Dann bleibt Eveline bis 65 im Bundesrat? Neein!

Doris: Ach, darum verbrennen draussen auf dem Bundesplatz Feministinnen ihre BHs.

Johann: Mir fehlt das Verständnis für die Frauenrechtlerinnen. Jahrelang verlangen sie die Gleichstellung, und wenn man ihnen drei Arbeitsjahre schenkt, dann ist es auch wieder nicht recht und daher …

Simonetta: Wenn du das Frauen-Rentenalter erhöhst, verlange ich die Frauenquote! 30 Prozent in jedem Verwaltungsrat!

Johann: Simonetta, warum stehst du eigentlich? Das ist doch eine Sitzung.

Simonetta: Ich sitze ja!

Alain: Also isch finde, wenn les Femmes schon in eine VR gewählt werden, dann sollten sie mehr als nur 30 Prozent leisten.

Simonetta: Doch nicht Leistung! Quote, Mann! Jeder dritte Mann ist dann eine Frau!

Ueli: Ah, so wie Conchita Wurst?

Alain: Lass uns nicht von die Würste spreschen, Ueli. Auf Carna Grischa ist mir die Appetit vergangen. Alors: Das letzte Mal die AHV sie wurde vor 20 Jahren reformiert.

Ueli: Ich kann mich noch genau erinnern. Auch ich wurde da gerade reformiert. Hab den Religionsunterricht knapp geschafft. Oh, Moment, mein Schuh klingelt … Ja, hallo? Ich bin grad in einer Sitzung. Aha – die OSZE-Minister-Sitzung in Basel … Ein Verdächtiger?

Roland Schäfli

Ja, meinetwegen können Sie schiessen. (Er hängt ab). Entschuldigt bitte. Ich muss unseren Scharfschützen jeden Schuss erst genehmigen, die sind da sehr pingelig.

Simonetta: Die armen Schweine!

Alain: Lasst uns jetzt nicht mehr von die Olma sprechen, das ist passé.

Johann: Wenigstens muss Ueli dem Scharfschützen nicht noch jede Patrone persönlich bringen.

Simonetta: Ich meine die armen Demonstranten! Die haben auch Rechte!

Ueli: Stimmt ja gar nicht. Ich bin aus der Menschenrechtskonfession ausgetreten! Ich zahle der EMRK die Mitgliederbeiträge der Schweiz nicht mehr, das ist nur so ein europäischer Verein, ein bisschen wie ein lästiger Buchclub. Wenn man ein Menschenrecht annimmt, muss man jeden Monat ein neues annehmen.

Johann: Wie zum Beispiel das Recht der Frauen auf Arbeit bis 65.

Simonetta: Du kannst doch nicht einfach die Menschenrechtskonvention kündigen!

Ueli: Klar kann ich, ich habs nämlich getan! 30 Tage Kündigungsfrist und fertig.

Alain: Apropos Kündigung: Natürlisch können die Frauen bis 65 Jahre auch nicht kündigen.

Ueli: Mir hat man ja in dieser Sitzung auch grundlegende Menschenrechte verwehrt: das Recht der freien Meinungsäusserung und das Recht auf Selbstbestimmung und – (sein Schuh klingelt). Natürlich, schiessen Sie! Sie müssen wirklich nicht jedes Mal anrufen! (Hängt ab). Entschuldigt. Wo waren wir?

Alain: Öhm … und was läuft sonst so in die Schweiz?

Simonetta: Im Hallenbad Gossau stürzte eine Lampe ins Wasser.

Doris: Na, immer noch besser als ein Fön.

Live dabei am grössten Kunstfleisch-Skandal

Wie ein Kunstanlass völlig entartet

«Sehr verehrte Leserschaft, wir befinden uns live in Bern, wir berichten für Sie von der Vernissage der Gurlitt-Sammlung, jawohl, jenes schweren Erbes, das das Kunstmuseum nicht ganz freiwillig angetreten hat. Die deutsche Bundesregierung hat die Berner mit allerlei Zusagen förmlich gezwungen, das Erbe nicht auszuschlagen. Wir sind nun also nur noch Momente entfernt von der feierlichen Enthüllung jener seit Langem verschollenen Meisterwerke, die erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, und, meine Damen und Herren, Sie können sich vorstellen, welche Spannung auf den Würdenträgern von Kultur, Politik und Wirtschaft liegt, die sich hier gemeinsam mit mehreren Ex-Missen eingefunden haben.

Der verstorbene Erblasser, Kunstsammler Gurlitt, wurde ja zuletzt noch von Albträumen geplagt, in denen die Nazis versuchten, ihm seine Bilder wegzunehmen, die er so um den Weltkrieg herum ganz ehrlich an Flohmärkten erstanden hat. Traumdeuter haben sich an dieser Enträtselung dieses Albdrucks die Zähne ausgebissen.

Weil kommuniziert wurde, dass Raubkunst zurückgegeben werden soll, steht nun draussen bereits eine ganze Reihe Personen, die Ansprüche anmelden wollen, und das Museum besteht darauf, dass sie erst den regulären Eintritt bezahlen. Und jetzt scheint der grosse Augenblick gekommen, auf den die Kunstwelt so lange hat warten müssen, ja, tatsächlich, hinter mir sehen Sie jetzt – oder vielmehr lesen Sie – wie der Direktor des Kunstmuseums einen schweren Vorhang zur Seite schiebt, und, ich wollte, Sie könnten das hören, liebe Zuschauer, ein Raunen geht durch den Raum! Sogleich hängen Menschentrauben vor den Gemälden, vor allem vor dem bislang unbekannten Meisterwerk «Eva B. tanzt vor Dachau», vom unbekannten Meister Adolf H., eines österreichischen Kunststudenten.

Und eben sehe ich – oder vielmehr beschreibe ich für Sie – dass auf einzelnen Holzrahmen eine eigentümliche Gravur erkennbar ist. Jawohl, es handelt sich unverkennbar um einen Reichsadler, und wenn ich die sehr verwitterte Unterschrift richtig entziffere, steht da: «Eigentum der Wehrmacht». Die versammelten Kunstkenner zeigen sich überrascht von der, ich muss es leider sagen, eher eintönigen Farbpalette des Gesamtwerks. Ein Braunton überwiegt, irgendwie wirkt das alles doch recht wurstig, und der Grossteil der Motive zeigt recht uninspirierte Stillleben von Fleischtellern mit Landjägern und Speckschwarten. Und sofort macht ein Gerücht die Runde hier im Saal; man munkelt, dass gemauschelt wurde. Jawohl, die Bilder könnten allesamt gefälscht sein. Ein Connaisseur hat eine Leinwand abgeleckt und bestätigt die Befürchtungen: Die Bilder schmecken alt, und zwar nach abgelaufenem Pferdefleisch. Der Verdacht liegt nahe, dass die Bündner Fleischfabrik Carna Grischa auch hier ihre Wurstfinger im Spiel hatte, und Bilder, die uns als echte Monets mit blumigen Rosengärten und Picassos mit dreibusigen Frauen angepriesen wurden, stellen sich als plumpe Pferde-Bilder heraus. Tatsächlich: Die Betreiber der Fleischfirma, die vor allem an ihren markanten Schnurrbärten zu erkennen waren, haben auch den Schnauzträger Adolf H. gefälscht.

Nun überschlagen sich hier im Berner Kunstmuseum die Ereignisse, meine Damen und Herren. Da diese Machwerke nicht einmal zu 20 Prozent aus Fairtrade-Handeln stammen, entzieht Max Havelaar sein Gütesiegel. Die Schlange draussen löst sich auf, die Menschen mit Ansprüchen auf Gurlitt-Bilder gehen nach Hause. Die Kunstkritiker hier im Saal zerreissen demonstrativ die wertvollen Kataloge, die man ihnen gratis überlassen hat, und der Museumsdirektor hustet ein Wurträdli vom Apéro wieder hoch. Die Bündner Rosstäuscher haben offenbar auch die Verfalldaten auf den Bildern einfach überpinselt. Die Firma, die gestern noch zu den grössten Kunstfleisch-Händlern der Schweiz zählte, ist heute also einfach nur noch ein kleines Würstchen im Kunstmarkt. Das Entsetzen hier im Saal lässt sich kaum mehr beschreiben, meine verehrten Leserinnen und Leser, als zugegeben wird, dass Carna Grischa auch den Apéro gestiftet hat.»»

Roland Schäfli